Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes" vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korguszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Oehme in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 63. **Sonnabend, den 7. August 1897.** **7. Jahrgang.**

Bekanntmachung.

Während der Beurlaubung des Herrn Bezirksarztes *Dr. Spann* in Kamenz vom 6. August bis mit 3. September d. J. ist die Stellvertretung desselben dem Herrn Bezirksarzte *Dr. Wengler* in Bautzen übertragen worden.

Bautzen, am 26. Juli 1897.

Königliche Kreishauptmannschaft.
Dr. Bonitz.

Bei dem Hochwasser der letzten Tage haben vielfach Wohnungen unter Wasser gestanden. Erkrankungen an Typhus sind deshalb nicht ausgeschlossen, zumal wenn nicht für gehörige Austrocknung der Wohn- und Schlafräume gesorgt wird.

Diese sind daher soviel nur immer möglich durch Oeffnen aller Fenster und Thüren zu lüften und, wenn irgend angängig, außerdem zu heizen. Größere Hausratstücke, wie Kommoden, Schränke, Sopha's 2c. sind von den Wänden abzurücken, damit sie gut austrocknen können.

Unter Hinweis auf § 12c der Städte-Ordnung für mittlere und kleine Städte werden die Bürgermeister von Königsbrück und Elstra und auf § 74e der revidierten Landgemeinde-Ordnung die Gemeindevorstände und Gutsvorsteher angewiesen, für Beachtung dieser Vorschriften zu sorgen.

Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, den 2. August 1897.
von Erdmannsdorff.

Warnung!

Nach hier ergangener Anzeige ist wiederholt wahrzunehmen gewesen, daß durch Gesang und anderen wüsten Lärm die nächtliche Ruhe hierorts gestört worden ist. Demzufolge wird ausdrücklich darauf hinverwiesen, daß dieses in Zukunft ohne Ansehen der Person streng bestraft wird.

Hauswalde, den 7. August 1897.

Die Ortsbehörde.
Grundmann.

Oertliches und Sächsisches.

Bretnig, den 7. August 1897.

— In Großröhrsdorf wurde am 6. d. M. das 6jährige Söhnchen des Arbeiters Thomas beerdigt, welches am Dienstag nachm. gegen 5 Uhr ins Wasser stürzte und darin ertrank.

Dresden, 3. Aug. Ihre Majestäten der König und die Königin haben für die durch das Hochwasser Geschädigten 20,000 Mark gespendet.

— Die durch die verhängnisvolle Wasser-Katastrophe in weitgedehnten Gebieten diesseits und jenseits unserer Landesgrenzen angerichteten entsetzlichen Verwüstungen haben jetzt die schon früher mehrfach ventilierte Frage der Versicherung gegen Wassersgefahr wieder in den Mittelpunkt der Diskussion treten lassen. „In dem Zeitalter der Versicherungen — so schreibt man hierzu einem Dresdner Blatte — klafft hier noch eine große Lücke. Dieselben Gründe, die seiner Zeit in Sachsen zur staatlichen Gebäude-Versicherung führten, sollten auch hier maßgebend sein. Man glaubt, daß die Versicherung gegen Wassersgefahr event. gegen elementare (Erdbeben 2c.) Gefahren überhaupt die natürliche Ergänzung der einseitigen Versicherung gegen Feuersgefahr wäre. Bei der relativen Seltenheit der Schäden durch andere elementare Ereignisse würde die Ausdehnung der Versicherung der Anwesen vielleicht ohne Prämienerhöhung bei uns durchzuführen sein. Die private Versicherung der Mobilien u. s. w. müßte dann nachkommen bezw. könnte sie auch auf Konto der freiwilligen staatlichen Versicherung übernommen werden, falls die Privat-Initiative hier fehlt. Man wende nicht ein, daß nur beschränkte Gegenden von Wassersnot u. s. w. heimgesucht werden können; denn ein Wolkenbruch kann überall niedergehen. Während wir noch für die württembergischen Wassergeschädigten sammeln, müssen wir schon an die eigenen Landsleute denken, und Preußen und Oesterreich haben auch ebenso plötzlich die Not in eigenen Landesteilen erfahren. Welch' ein Segen wäre es, wenn die Geschädigten, die jetzt auf die stets unzureichende Hilfe der Mildtätigen angewiesen sind, als Recht fordern könnten, was sie jetzt erbitten müssen. Das staatliche Interesse erfordert die thunlichste Erhaltung nutzbringender Existenzen; es liegt also auch im staatlichen Interesse, eine erweiterte Versicherung gegen elementare Ereignisse einzuführen. Unser Sachsen hat es leicht, hier mit gutem Beispiele voranzugehen."

Pirna. Die Folgen der entsetzlichen Wasser-Katastrophe beginnen auch ihre Opfer zu fordern. Am Dienstag früh entfernte sich der sehr geschädigte Schuhmachermeister M. in der Dohnaschen Straße aus seiner Wohnung, ohne seinen beiden Kindern etwas zu sagen. Im Laufe des Vormittags fand man dann den Aermsten, der in den 40er Jahren stand, auf dem Friedhofe am Grabe seiner vor 2 Jahren dahingeschiedenen Frau erhängt vor. Er soll den durch das Hochwasser ihm zugefügten Schaden nicht haben überwinden können. Weiter wurde an demselben Tage früh der 18jährige Schlossergeselle K., welcher sich zum Arbeitsbeginn nicht eingefunden hatte, in seiner Schlafkammer erhängt aufgefunden. Wie erzählt wird, habe der junge Mensch sich den durch das Hochwasser entstandenen Verlust seines Meisters derart zu Herzen genommen, daß er seinem Leben freiwillig ein Ziel setzte.

— Ein schwerer Schicksalsschlag ist bei der Wasserkatastrophe im Weißeritzthale über eine brave Arbeiterfamilie in Neu-Döltzschen hereingebrochen. Der Mann, Maurer von Profession, trat am Freitag abend, nachdem derselbe bis 10 Uhr gearbeitet hatte, den Heimweg an, konnte aber wegen der inzwischen hochangeschwollenen Weißeritz nur auf großen Umwegen nachts in die Nähe seines Heims gelangen; hier mußte er erfahren, daß kurz zuvor das Haus, in welchem er mit seiner Familie wohnte, vom Wasser weggerissen und sein 16jähriger Sohn bei dem Versuche, noch etwas von der Habe zu retten, von den Fluten verschlungen worden war. Die Frau mit zwei kleinen Kindern konnte sich nur mit größter Mühe vor dem Tode retten und mußte, die Kinder auf dem Arme, mit ansehen, wie ihr braver Sohn seinen opferfreudigem Mut mit dem Leben büßen mußte. Die Familie ist durch diese Katastrophe um Alles gekommen und steht vollständig mittellos und ohne Obdach da, wenn sich nicht mitleidige Menschen herbeilassen, wenigstens einigermaßen über die Schmerzenstage hinwegzuhelfen.

— Bei den letzten Ueberflutungen hat wohl am furchtbarsten die Weißeritz gewütet und sind dabei die Ortschaften Plauen, Deuben, Löbtau, Kotta und Potschappel schwer betroffen worden. Das altbekannte Schusterhaus und noch 2 andere Häuser in Cotta sind vollständig eingestürzt. In Hainsberg stürzte die Schmalspur-Eisenbahnbrücke ein. In Deuben sind gegen 20 Häuser von den Fluten weggerissen worden und dürfte sich der Schaden daselbst auf über eine Million Mark belaufen. In Potschappel sind eine Bäckerei, eine Villa und die Tischersche Schmiede gänzlich zerstört, mit letzterer gingen 11 Personen zu Grunde. Das Petzold'sche Fabrikgebäude ist ganz und gar vom Erdboden verschwunden. Den Eindruck, den die Unglücksstätten auf jeden Einzelnen macht, ist ein herzzerreißender.

— Eine furchtbar aufregende Szene spielte sich am Montag nachmittags in Meißen ab. Ein zertrümmertes Floß trieb auf dem hochangeschwollenen Elbstrome mit einigen Menschen auf demselben. Unterhalb der Geipelburg wagten es mehrere Schiffer, denselben Rettung von dem sicheren Untergange zu bringen, indem die Floßteile direkt auf die Pfeiler der Eisenbahnbrücke zusteuerten. Nach kurzer aber schwerer Arbeit gelang die Rettung. Bei den Brücken schaute eine große Menschen-Menge der Rettung zu.

— Auf eine schreckliche Weise ist der Bahnhofswirt in Kratzau ums Leben gekommen. Derselbe hatte einen Rundgang angetreten, um allenthalben die Leute aus dem Schlafe zu wecken und vor der drohenden Hochflut zu warnen and selbst mit retten zu helfen. Auf dem Rückwege verwickelte er sich in einen fortgeschwemmten Stacheldrahtzaun derartig, daß er sich aus demselben nicht mehr zu befreien vermochte. Seine Hilferufe, welche etwa 3/4 Stunden lang gehört wurden, waren vergeblich, da es Niemand wagte, dem Aermsten zu Hilfe zu kommen.

— In Riesa hat sich vor einigen Tagen in seiner Wohnung der auf dem dortigen Bahnhofe beschäftigte Stations-Assistent II. Klasse Lißke aus unbekannten Gründen erschossen.

— Ein frecher Raubanfall wurde kürzlich zwischen Wilsdruff und Pennrich verübt. Ein wegen schlechter Aufführung vom dortigen Rittergut entlassener Dienstknecht überfiel einen Mann, betäubte denselben durch Schläge und raubte ihm Uhr und Kette. An der weiteren Beraubung wurde der Räuber durch das Hinzukommen eines Gefährtes verhindert.

— Ein großer Fabrikbrand fand in der Nacht zum Dienstag schon wieder in Crimmitschau statt. Es brannte die Buckskinfabrik von C. A. Fischer. Wie im Fluge raste das entfesselte Element durch das langgezogene Fabrikgebäude, dasselbe nun vollständig in Flammen aufgehen lassend. Es währte nicht lange, bis unter unheimlichen Krachen die Maschinen (darunter ein ganz neuer Satz Krempeln und ein neuer Selfaktor) in die Tiefe prasselten.

— In die größte Trauer ist am Montag abend die Familie des Aufsehers Krause aus Lausigk versetzt worden. Der sich zum Besuche bei einem Leipziger Fischhändler aufhaltende, 11 Jahre alte Sohn derselben, Karl Krause, wurde am Eilenburger Bahnhofe von dem in scharfem Gange befindlichen Fischtransportwagen herabgeschleudert und überfahren. Der Kutscher schaffte den innerlich schwer Verletzten sogleich nach dem Krankenhause St. Jacob, jedoch starb der Knabe bei seiner Ankunft daselbst.

— Der ungeheuere Schaden, den die Wasserkatastrophe vom Freitag dem Freiberger Bergbau zugefügt hat, ist zur Zeit noch gar nicht abzusehen; ob der Freiberger Bergbau den harten Schlag wird völlig überwinden können, ist fraglich, jedenfalls ist der Zeitpunkt, bis zu welchem der Betrieb im alten Umfange wieder wird aufgenommen werden können, nicht zu bestimmen.

Eingesandt.

Die Familie Seifert in Bretnig, deren Heim vor kurzem abbrannte, erfuhr eine unerwartete große Freude, indem ihr durch den Wohlthätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule" eine Unterstützung von 100 Mark ausgehändigt wurde.

Der genannte Wohlthätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule", der sich über das ganze Sachsenland ausbreitet und nahezu 100 selbständige Ortsverbände bildet, hat in unserm starkbevölkerten Großröhrsdorf, Bretnig, Hauswalde 2c. noch keinen Eingang und Einnahmequell gefunden. Und doch wäre dies für die viele Armut unserer Gegend sehr zu wünschen. Ermahnt doch schon Brand- und Wasserunglück in beredter Sache hierzu. Zur näheren Aufklärung über genannten Verein diene folgendes; Er steht unter dem Protektorate Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich August von Sachsen. Sein Doppel-Motto ist: „Gemeinsames Wirken für edles Ziel macht Kleines zu Großem, Wenig zu Viel. Wer andere Menschen zum Guten bewegt, der hat ein gut Kapital angelegt." Jeder gegründete Ortsverband sammelt Gelder durch Vertreibung von Jahresmitgliedskarten zu je 50 Pfg., durch Verkauf von Cigarrenspitzen, durch Reinerträgnisse aus zu veranstaltenden Fest-Vergnügungen und dergl. Die Gelder bleiben in der Hauptsache zu eigener Unterstützung im Orte, für Brand- und Wasserkalamitosen tritt das Direktorium in Dresden ein, von dem alles Fechtmaterial zu beziehen ist. Die Leitung eines Ortsverbandes hat ein Verbandsvorstand mit einem Vorsitzenden, Kassierer und Schriftführer. Bei Vertreibung von 10 Mitgliedskarten wird der Titel „Fechtmeister", bei Gewinnung von 10 Fechtmeistern der Ehrentitel „Oberfechtmeister" erworben. Noch eingehenderer Bericht über den Wohlthätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule" soll in einer Mittwoch den 11. August abends 8 Uhr im Gasthof zur Klinke in Bretnig einberufenen Gründungs-Versammlung gegeben werden, zu der auf Seite 4 dieser Zeitungsnummer aufgerufen wird.

SLUB Wir führen Wissen. STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Das Panzergeschwader, das das Kaiserpaar nach Petersburg begleiten soll, hat bereits am Montag den Kieler Hafen verlassen und seine Fahrt angetreten. Am 7. August morgens wird der Kaiser, vom Panzergeschwader begleitet, mit der „Hohenzollern" in Kronstadt ankommen, wo das Seekadettenschulschiff „Charlotte" bereits liegen wird.

*Die ‚N. A. Z.' schreibt: „Wie neuerdings üblich geworden, hat man in der Presse auch an die jüngste Reise des Vizepräsidenten des Staatsministeriums und des Ministers des Innern zu Sr. Majestät dem Kaiser nach Kiel allerlei Gerüchte und natürlich auch solche über bevorstehende oder schwebende Krisen geknüpft. Schon der Ursprung dieser Gerüchte läßt erkennen, daß, wie wir zu versichern in der Lage sind, ihnen jeder thatsächliche Hintergrund fehlt."

*Den Abschluß eines neuen deutsch-englischen Handelsvertrages hat bekanntlich der englische Botschafter bei der Kündigung des Handelsvertrages angeregt. Nach dem ‚Hamb. Korr.' soll dieser neue Meistbegünstigungsvertrag lediglich die Beziehungen zwischen England und Deutschland, also unter Ausschluß der englischen Kolonien regeln. Deutscherseits wird man hierauf bezügliche Vorschläge der englischen Regierung abwarten. Bei dem bestehenden hochentwickelten Verkehr zwischen den beiden Ländern und da der beiderseitige Warenaustausch sich so ziemlich auf gleicher Höhe hält, besteht ein gemeinsames Interesse an der Herstellung fester Beziehungen.

*Herr v. Miquel wird sich demnächst zur Fortsetzung der vor einigen Wochen unterbrochenen Kur noch einmal nach Wiesbaden begeben. Herr v. Miquel klagt namentlich auch über rheumatische Schmerzen im rechten Oberarm.

*Die Ernennung des Staatsministers von Köller zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein soll unter dem 31. Juli, wie die ‚Straßb. Post' hört, formell vollzogen worden sein.

*Man glaubt, daß die Wiederbesetzung des Postens eines Präsidenten des Reichsversicherungsamts erst erfolgen wird, wenn der Bundesrat wieder beisammen ist. Der einstweilen mit der Führung der Geschäfte betraute Direktor des Amts, Dr. Gaebel, gilt für einen erfahrenen und maßvollen Beamten, der Aussicht darauf haben dürfte, in die Stellung des Dr. Bödicker aufzurücken.

*Offiziere als Eisenbahnbeamte sind neuerdings mehrfach abkommandiert worden. Nachdem sie den Stationsdienst in allen Einzelheiten genügend kennen gelernt haben, müssen sie in einer Hauptstation, dann bei einem Oberamt und schließlich bei der königlich bayrischen Generaldirektion den ganzen Eisenbahndienst und die Abwickelung der Geschäfte, insbesondere auch den ganzen Betriebsdienst kennen lernen. Die so ausgebildeten Offiziere sollen dadurch in den Stand gesetzt werden, sich im Falle einer Mobilmachung selbständig am Eisenbahnbetrieb zu beteiligen.

*In der Hochwildfrage, die den gothaischen Landtag beschäftigte, hat infolge einer Anordnung des Herzogs die Regierung nachgegeben. Die Regierung bestritt dem Landtag das Recht, von ihr Aufklärung über den Hochwildstand zu verlangen, das heißt also, die Verwaltung des Domänenvermögens zu kontrollieren. Der Konflikt, der wegen dieser Angelegenheit zwischen Regierung und Landtag auszubrechen drohte, ist daher vermieden.

*Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika hat eine Verordnung über den Kautschukhandel erlassen, die am 1. Januar 1898 in Kraft tritt. Die Verordnung, welche mit fast einstimmiger Gutheißung der betreffenden amtlichen Stellen und kaufmännischen Kreise erlassen wird, bezweckt den Schutz der Kautschuk produzierenden Pflanzen und die Abwehr von absichtlichen Verfälschungen des Kautschuks.

Oesterreich-Ungarn.

*Kaiser Franz Joseph hat für die durch das Hochwasser Geschädigten in Böhmen 30 000 Gulden aus seiner Privatschatulle gespendet. Die Staatsverwaltung hat Maßnahmen getroffen, um nötigenfalles den vom Hochwasser betroffenen Provinzen Staatsbeihilfen zu gewähren.

Frankreich.

*Die gerichtliche Panama-Untersuchung ist nun endlich abgeschlossen. Wie verlautet, wird das Strafverfahren gegen zwei ehemalige Abgeordnete, die Herren Saclot und Hurard, eingestellt, dagegen auf zwei oder drei Verwaltungsräte der Panamagesellschaft ausgedehnt werden. Hinsichtlich der Untersuchung erklärte der Richter neuerdings einem Berichterstatter, die Regierung habe ihm vollständig freie Hand gelassen und ihn nie, auch nicht indirekt beeinflußt.

*Prinz Heinrich von Orleans macht wieder einmal von sich reden. Der ‚Temps' berichtet aus Alexandrien über eine lange Unterredung mit dem Prinzen, welcher vom Vizekönig bewillkommnet wurde. Der Prinz erklärt, seine Mission bei dem Negus sei vollkommen gelungen, und er wolle im Herbst wieder nach Abessinien gehen. Er habe keine Forderung vom Grafen von Turin erhalten und meinte, die Meldung sei falsch. Der Prinz hielt alle Berichte, welche er an den ‚Figaro' über die italienischen Gefangenen geschrieben, aufrecht und bezeichnete dieselben als noch sehr maßvoll.

England.

*Die Blätter aller Parteien begrüßen die Kündigung des deutschen Handelsvertrages mit lebhaftem Beifall und erklären die Furcht vor etwaigen Sperrzöllen gegen britische Erzeugnisse für übertrieben, da Deutschland im eigensten Interesse kaum höhere Zölle als die bisherigen erheben könnte. Aehnlicher Beifall wird in Parlamentskreisen ausgedrückt, während die Cityhäuser sich weniger zuversichtlich äußern und behaupten, die Verluste aus der Störung des gewaltigen Handelsverkehrs mit Deutschland seien kaum aufzuwiegen, so lange nicht auch die großen Kolonien Englands Vorzugszölle gewähren.

Belgien.

*Der ‚Moniteur belge' fügt der Bekanntmachung betr. die erfolgte Kündigung des englisch-belgischen Handelsvertrages die Mitteilung hinzu, die großbritannische Regierung habe gleichzeitig zu erkennen gegeben, daß sie zu Verhandlungen für einen neuen Vertrag geneigt sei. (Dasselbe ist der ‚N. A. Ztg.' zufolge auch bei der Kündigung in Berlin geschehen.)

Spanien.

*In Madrid haben am Montag infolge neuerdings erlassener Verfügungen hinsichtlich der Verzehrsteuer die Gewerbetreibenden und Kaufleute innerhalb der Bannmeile der Stadt ihre Geschäfte geschlossen. Einige Versuche, Unruhe zu stiften, wurden sofort unterdrückt und Vorsichtsmaßregeln gegen etwaige Wiederholungen getroffen.

*Nach einem amtlichen Telegramm von den Philippinen sind die Aufständischen in mehreren Treffen geschlagen worden. (Wenn diese Meldung schon richtig ist, so bedeutet sie doch immer noch nicht das schon vor drei Monaten angekündigte gänzliche Erlöschen des Aufstandes.)

Portugal.

*Wie der ‚Agence Havas' aus Lissabon berichtet wird, sollen die von Madrid aus veröffentlichten Meldungen über eine unruhige Bewegung in Portugal jeder Begründung entbehren. Allerdings habe die Regierung einige Vorsichtsmaßregeln getroffen, doch sei die Ordnung nirgends gestört worden, und es lägen keine Anzeichen dafür vor, daß eine solche Störung zu erwarten sei.

Balkanstaaten.

*Ein Ende der Schwierigkeiten und Verschleppungen der Friedens-Verhandlungen ist leider noch lange nicht da. Das alte Spiel von seiten der Türkei scheint fortgesetzt zu werden. Tewfik Pascha hat bezüglich des von den Botschaftern entworfenen Präliminar-Vertrages einige Vorbehalte gemacht. Die Botschafter sollen entschlossen sein, den Text ihres Entwurfes unverändert aufrecht zu erhalten.

*Die türkische Regierung befindet sich, wie allerdings begreiflich ist, in übler Laune und droht, diese an der unglücklichen Presse auszulassen. Nach einer der ‚Polit. Korresp.' zugehenden Meldung hat die Pforte den Botschaftern die mündliche Mitteilung gemacht, daß sie sich gezwungen sehen würde, gegen gewisse Vertreter ausländischer Blätter, wenn dieselben in ihrer „falschen und türkenfeindlichen" Berichterstattung fortfahren sollten, mit Ausweisungsmaßregeln vorzugehen.

*Auszeichnungen für die Sieger im Kriege gegen Griechenland läßt der Sultan verteilen. Divisions-General Vehdi Pascha ist nach Volo abgereist; er überbringt der Armee den kaiserlichen Gruß, ferner 11 Ehrensäbel für die Führer der Operations-Armee, den Großkordon des Osmanie-Ordens mit Brillanten für den Kommandanten der Kavallerie-Division Suleiman Pascha sowie die Erinnerungsmedaillen für die Offiziere und die Mannschaften.

Die Unruhen in Indien.

Die Lage in Bombay und Poona ist sehr ernst, viel ernster jedenfalls, als sie jemals seit der großen indischen Meuterei war, und die englische Regierung hat sich endlich genötigt gesehen, einen entschiedenen und derben Schlag zu führen. Die aufrührerische Presse der Eingeborenen soll unschädlich gemacht werden, und zwar durch das drastische Mittel der Verhaftung und gerichtlichen Verfolgung ihrer Leiter. Der Herausgeber des Blattes ‚Kesari', der Drucker, sowie der Herausgeber des ‚Poona Veibhan', sind ins Gefängnis geworfen und sollen wegen Aufreizung zum Aufruhr verfolgt werden. Es ist augenscheinlich, daß die indische Regierung einer mehr oder weniger weit verbreiteten Verschwörung auf die Spur gekommen ist. Die Thatsache, daß einer der Gefangenen Mitglied des gesetzgebenden Rats in Bombay ist und daß zwei andere Männer von großem Reichtum und einflußreicher Stellung sind, beweist, daß die Behörden entschieden vorzugehen beabsichtigen, und daß der Aufstand sehr ernstlich genommen werden muß. — Der jetzt auch im Swat-Thal ausgebrochene Aufstand wird von der Regierung zwar nicht als die Folge einer Verschwörung bezeichnet, aber er bildet doch einen sehr eigentümlichen Kommentar zu der angeblichen Begeisterung für die britische Herrschaft, die sich nach amtlichen Erklärungen unmittelbar nach der Besetzung von Tschitral kundgegeben haben sollte. Der Vizekönig von Indien hatte seiner Zeit namens der Königin das Versprechen gegeben, daß das Land nicht annektiert werden sollte, die britische Regierung aber setzte dieses Versprechen einfach beiseite, indem sie versicherte, daß die Einwohner ein heißes Verlangen nach der Annektierung zu erkennen gegeben hätten. Heute aber hören wir von nichts als unzufriedenen Häuptlingen, aufständischen Stämmen und allen möglichen Dingen, die nichts weniger als überfließende Liebe für die britische Herrschaft bekunden. Nach der Ansicht Sir Lepel Griffins sind diese kleinen Aufstände freilich als etwas durchaus Willkommenes zu betrachten. „Man muß berücksichtigen," sagte er, „daß die Grenzkriege und Expeditionen eine gesunde und notwendige Uebung für unsere indischen Truppen sind, und wenn sie nicht naturgemäß entständen, so würden wir sie hervorrufen müssen, um unsere Truppen durchaus kriegstüchtig zu erhalten." Das ist allerdings sehr freimütig, aber ebenso cynisch wie unklug gesprochen, denn solche Erklärungen werden die Inder in der Ansicht bestärken, daß die britischen Beamten es nicht ehrlich mit ihnen meinen, und es werden, wenn die Unzufriedenheit einmal tief gewurzelt ist, den kleinen Aufständen die großen bald nachfolgen.

Von Nah und Fern.

Hamburg. Der König von Siam, der sich gegenwärtig in England aufhält, wird nach der in diesen Tagen erfolgten Anmeldung am 25. August die Gartenbau-Ausstellung in Hamburg besuchen. Während der Anwesenheit des Königs und großem Gefolge sollen verschiedene größere Festlichkeiten im Ausstellungspark arrangiert werden.

Bochum. Am Montag nachmittag entgleiste hier die Maschine eines Güterzuges. Der Lokomotivführer und der Heizer sind tot.

Dresden. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich in der hiesigen Jägerkaserne. Es war Gewehrrevision angesagt. Durch einen noch nicht aufgeklärten Umstand entlud sich ein Gewehr, in dem unbegreiflicherweise eine Patrone stecken geblieben war. Hierbei wurde ein Jäger getötet und der dienstthuende Feldwebel verletzt.

Düsseldorf. Der Redakteur des ‚Artist', Otto, hat im Anschluß an das bereits gemeldete Urteil im Berufungsprozeß Barrison folgendes Rundschreiben an die deutschen Redaktionen gesandt: „Sehr geehrter Herr Redakteur! Wie Ihnen aus diesbezüglichen Telegrammen bekannt geworden ist, bin ich am 31. Juli von der kgl. Berufungsstrafkammer zu Düsseldorf im Barrison-Prozeß zu 1000 Mk. Buße, 2000 Mk. Entschädigung und zur Tragung der Kosten verurteilt worden. Da ich vermögenslos, werde ich durch dieses Urteil pekuniär so ziemlich ruiniert. Ich habe aber für ein Weib und zwei Kinder zu sorgen, und aus diesem Grunde gebe ich den Kampf gegen die sogenannten Barrisonaden auf, es anderen deutschen Männern überlassend, das von mir begonnene Werk fortzusetzen."

Gollnow. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Bahnstrecke Gollnow-Altdamm. Ein Personenzug überfuhr einen mit zwei Postpferden bespannten Wagen, der über das Bahngeleise fuhr. Der Wagen wurde zertrümmert, der Postillon Brehmer und die beiden Pferde getötet, während eine Frau, die sich gleichfalls auf dem Wagen befand, schwer verletzt wurde.

Stolp. Vom Blitz wurden in Ziethen vier Eisenbahnarbeiter der Kleinbahn Stolp-Schmolsin getroffen. Sie hatten sich zum Schutz gegen das Unwetter in eine Blechbude geflüchtet. Drei derselben kamen wieder zu sich, der vierte wurde getötet.

Erfurt. Der Landwirt H. zu Ringleben stieß beim Getreidemähen plötzlich auf eine mehrere Zentner wiegende Kanone. In der Vermutung, daß die Kanone aus dem Schützenhause zu Gebesee von Schabernacklustigen fortgefahren worden war, zog er sie nach seinem Gehöft und verschloß sie in der Scheune. Als er abends wieder nach Hause kam, war die Kanone verschwunden. Den Spuren nach zu urteilen, hatten sie mehrere Personen durch Gärten, Felder, sowie durch den Gerafluß gefahren. Schließlich fand man die Gesuchte in einem Schuppen am Bahnhof Ringleben. Der Inspektor ließ sie unter Schloß und Riegel bringen. Doch am andern Morgen fehlte sie auch dort. Bis jetzt hat man nichts wieder von ihr gesehen.

Bergzabern. Schneidige Konkurrenz herrscht in einigen Städten der schönen Pfalz. Auf die Frage: „Wo kauft man am billigsten?" gibt der Anzeigenteil des ‚Südpfälz. Wochenbl.' in Bergzabern Antwort, in dem wiederholt zu lesen steht: „Freie Fahrt nach Landau und zurück gewährt die Firma J. u. S. von jedem pfälzischen Städtchen aus beim Einkauf von nur 20 Mk." — Jetzt zeigt die Firma A. H. zu Steinfeld an: „Um jede Konkurrenz, besonders aber einer Landauer Firma zu überbieten, habe mein ohnehin großes Lager in Manufakturwaren vergrößert und verkaufe sämtliche Artikel, den heutigen Wollpreisen entsprechend, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Bei Einkauf von 20 Mk. vergüte ich die Einsenbahnfahrt sämtlicher pfälzischer Stationen; bei größeren Einkäufen gebe freien Mittagstisch, eventuell auch noch Kaffee."

Bamberg. Der hiesige Magistrat hat sich gegen die Schaffung eines Strafparagraphen wegen schlechten Einschenkens ausgesprochen, dagegen aber die Erhöhung des Schaummaßes um zwei Zentimeter begutachtet.

Ihr Geheimnis.

17] Roman a. d. Englischen d. Lady G. Robertson.

(Fortsetzung.)

Das genügte, um Pauls Herz froh werden zu lassen. Er hatte sich doch wohl getäuscht, es war nur mädchenhafte Schüchternheit gewesen, was er für Kälte gehalten hatte.

Er drückte einen Kuß auf ihre Stirn. „Süße Leonie," sagte er, „ich danke dir für deine Liebe. Mein Herz, mein ganzes Leben gehört dir und mein Bestreben wird sein, dir das süße Glück, welches du mir gewährst, zu vergelten."

Die Leidenschaft seiner Worte ergriff sie. Wie wenig verdiente sie seine Liebe, die sie so gar nicht erwidern konnte. Sie hatte ihm alles geraubt und gab ihm dafür nicht einmal das eine, was er begehrte, — ihr Herz. Sie hätte ihn hassen mögen in diesem Augenblick, denn um seinetwillen mußte sie Walter Gordon entsagen, aber in tiefem Mitleid wandte sie sich zu ihm.

„Leonie," sagte er langsam, „weißt du, was mir eben einfällt? Du siehst so traurig aus, versprich mir, daß es nicht eine Anwandlung von Großmut ist, die dich bestimmt, meinen Antrag anzunehmen. Du hast dir immer Gedanken darüber gemacht, daß du hier an meiner Stelle ständest."

Die Worte schmerzten sie tief.

„Nein," rief sie aus, „du irrst dich, Paul. Glaube mir doch, daß ich dich lieb habe."

„Ich glaube es ja nur zu gern," erwiderte er, „aber ich möchte auch einen Schimmer von Glück in deinen lieben Augen sehen."

„Habe nur einige Tage Geduld mit mir, es ist mir noch alles so neu."

„Alles, was du willst, Geliebte, aber sage mir, weshalb soll unsere Verlobung noch geheim bleiben?"

„Nur noch die nächste Zeit," sagte sie zögernd, „wenn du es nicht sehr ungern siehst. Es haben sich noch andere um mich beworben und —"

Er sah sie liebevoll an. „Ich verstehe dich, mein Lieb, und deine zarte Rücksicht für andere. Mein Glück verursacht vielleicht einem Freunde Kummer. Habe ich recht, Leonie?"

„Ja," flüsterte sie. „Laß uns noch ein paar Monate warten."

„Ich füge mich deinen Wünschen, aber ich muß ein sichtbares Zeichen haben, daß du mein bist. Willst du diesen Ring tragen? Meine Mutter gab ihn mir auf ihrem Sterbebett, so lange wie ich denken kann, habe ich ihn an ihrer Hand gesehen."

Er steckte den Ring an ihren Finger und zog die Hand an seine Lippen.

„Möchte der Tag nicht zu fern sein," sagte er, „an dem ich diese Hand mit einem andern Ring schmücken darf."

Ein Zittern überflog Leonies ganzen Körper. Der Ring brannte wie Feuer an ihrem Finger, und sie würde ihn nie ohne Schmerz ansehen können. Er würde ihr täglich und stündlich eine Mahnung an ihren Betrug sein.

„Leonie," begann Paul nach einer Pause, „wenn unsere Verlobung auch noch geheim bleiben soll, so darf ich doch alle Tage herkommen und dich sehen? Du wirst mich doch nicht verbannen, und wenn du dich erst an unser Verhältnis gewöhnt hast, so wirst du auch nicht so kalt gegen mich sein, sondern aus freiem Antrieb sagen, ob du mich lieb hast?"

„Das will ich jetzt schon thun, Paul," entgegnete sie und legte ihre kleinen weißen Hände in die seinen. „Ja ich habe dich lieb und will dir eine gute Frau sein."

Er zog sie an sich und küßte sie, im Herzen hoffend, daß er sie bald froh und glücklich sehen würde.

„Ist Hauptmann Barlow fortgeritten, ohne uns begrüßt zu haben?" fragte Nelly Day, als Leonie zu den Damen auf die Veranda trat. Sie sah so enttäuscht und traurig aus, daß diese zum ersten Mal auf den Gedanken kam, Nelly könnte wärmere Gefühle für den Mann haben, mit dem sie sich eben verlobt hatte.

Auch Lady Fanshawe sah erstaunt auf.

„Wie kommt das?" fragte sie. „Der Hauptmann schien doch immer gern ein Stündchen mit uns zu plaudern."

„Ich weiß es nicht," erwiderte Leonie, „er trug mir nur angelegentliche Empfehlungen auf."

Es lag etwas in dem Ton ihrer Stimme, das Nelly auffiel, und sie sah ihre Freundin fragend an. Leonie errötete unter dem forschenden Blick and rief ungeduldig: „Warum siehst du mich so an? Ich kann doch nichts dafür, daß Hauptmann Barlow sich nicht aufgehalten hat. Er sagte mir, er hätte heute keine Zeit, und daraufhin habe ich ihn auch nicht zum Bleiben genötigt."

Lady Fanshawe sah vorwurfsvoll von ihrem Buche auf.

„Liebste Leonie, wenn ich Sie nicht besser kennen würde, müßte ich annehmen, daß Sie launisch wären."

Leonie sah die Berechtigung der Worte ein und ging auf Nelly zu.

„Sei mir nicht böse," bat sie. „Du mußt Geduld mit mir haben, ich fühle mich recht unglücklich."

„Sprich dich doch aus," sagte Nelly, „habe Vertrauen zu mir."

„Ach ich bin mir selbst nicht recht klar, ich bin mit der ganzen Welt unzufrieden und am meisten mit mir selbst."

„Sir Gordon," meldete in diesem Augenblick der Diener, und Leonie verlor fast ihre mühsam erkämpfte Fassung. Sie hatte ihn nicht so früh erwartet, und nun stand er vor ihr; aus seinen Augen leuchtete das Glück, er ahnte nicht, welches Schicksal ihm bevorstand.

„Ich habe die Stunden gezählt und glaubte, der heutige Tag würde garnicht anbrechen," sagte er leise zu Leonie, nachdem er die Damen begrüßt hatte. Lady Fashawe sah ihm seine Stimmung an und ergriff einen Vorwand in einer häuslichen Anordnung, um sich zurückzuziehen, und auch Miß Day fand ihre Gegenwart so überflüssig, daß sie ein Buch nahm und sich in das Lesezimmer begab, wo sie sich in eine der tiefen Fensternischen setzte. Aber ihre Gedanken schweiften ab, sie konnte Leonies aufgeregtes Wesen nicht verstehen. Sollte sie doch Paul lieben? Nein es war unmöglich, alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß sie Sir Gordon ihr Herz geschenkt habe. Und doch war Nelly beunruhigt; ihre eigene Liebe zu Paul

Stuttgart. Endlich ist infolge der Bemühungen der verschiedenen Interessenkreise die Telephongebühr für die württembergischen Provinzstädte von 50 Pfg. auf 25 Pfg. herabgesetzt und damit dem Uebelstand abgeholfen worden, daß man innerhalb Württembergs für eine Strecke 50 Pfg. Gebühr zahlen mußte, für die man im Reiche nur 25 Pfg. bezahlte. Der Naheverkehr und der mit den Vororten innerhalb einer Entfernung von 15 Kilometer war schon früher auf 10 Pfg. bezw. auf 25 Pfg. herabgesetzt worden. Die Sprechzeit beträgt durchweg fünf Minuten, so daß für Württemberg nun wieder ein kleiner Vorteil herauskommt.

Graudenz. Der Arbeiter F. in Neudorf erschlug mittels eines Steines seine mit ihm in Scheidung lebende Ehefrau und durchschnitt sich dann die Kehle.

Schwetz. In der Nähe der fiskalischen Kolonie Bräckenau fand ein Förster am Waldesrand die Leiche eines Erschossenen. Die Kugel war dem Mann vorn in den Kopf eingedrungen und auf der Rückseite herausgekommen. Die Leiche lag auf dem Gesicht, unter dem linken Arm das Gewehr, in der rechten Hand eine Gerte haltend. Eine Feststellung der Person des Toten ist noch nicht möglich gewesen.

Krakau. Eine furchtbare Feuersbrunst in Ljubim hat über 200 Häuser, eine Kirche und ein Spital, sowie verschiedene Fabriken eingeäschert; Hunderte von Personen sind obdach- und brotlos.

Paris. Hiesige Blätter klagen, daß die Pariser Hospitäler sich in einem erbärmlichen Zustande befänden. Nach der Ansicht des Direktors der Pariser Armenverwaltung und deren oberen Aufsichtsrates sollen nicht weniger als 53 Mill. Frank erforderlich sein, um diese Hospitäler in einen den Erfordernissen der Reinlichkeit und der Lüftung entsprechenden Zustand zu versetzen und die Anstalten angemessen zu vergrößern.

Lausanne. In dem hiesigen Kantonsmuseum ist nächtlicherweile ein großer Diebstahl ausgeführt worden, dessen Umfang noch nicht genau ermittelt ist; jedoch sind zahlreiche wertvolle Medaillen und andere Kunstgegenstände verschwunden.

London. Die nächste Theatersaison in London wird eine Sensation bringen. Ein gewisser Mansfeld eröffnet ein Theater mit einem neuen Stück Oskar Wildes, das dieser im Zuchthause entworfen und zum Teil auch dort schon geschrieben hat.

Rom. Vor wenigen Tagen ist in der Umgebung des piemontesischen Ortes Cuneo ein Landwirt durch die Stiche eines Bienenschwarms getötet worden, den er bei seiner Arbeit zufällig aufgestört hatte. Ein Knecht, der mit ihm zusammen war, rettete sich dadurch, daß er sich in einen Wassergraben warf, der Herr aber wurde von der wütenden Schar so gepeinigt und an Gesicht, Hals und Händen gestochen, daß er sich im Zustande größter Erschöpfung zu Bett legen mußte und wenige Stunden später starb.

Konstantinopel. Das türkische Amtsblatt meldet: Auf Ansuchen der Ulemas von Buchara hat der Sultan diesen von dem im alten Serail verwahrten Bart des Propheten ein Haar zum Geschenk gemacht. Das Haar wurde in ein mit Juwelen reich verziertes Etui gesteckt und durch den Kammerherrn Arif Bey nach Buchara gesandt, um in einer der größten Moscheen dieser Stadt aufbewahrt zu werden.

New York. Das Goldfieber grassiert hier furchtbar. Da binnen kurzem die Land- und Wasserexpeditionen nach Klondike unmöglich werden, veranstalten zwei New Yorker Luftschiffer Ballonexpeditionen (!) dorthin. Ganze Scharen von Spielern sind mit Pharaotischen unterwegs. Unzählige neue Gesellschaften entstehen. Einigen Banken ist zur Anlage der Minen soviel Geld angeboten worden, daß sie Angebote ablehnten. Verschiedene Bankhäuser rüsten Expeditionen aus, um sich über die Aussichten für die Anlage in den Goldfeldern berichten zu lassen.

Gerichtshalle.

Düsseldorf. Ein bemerkenswerter Prozeß wegen unlauteren Wettbewerbs ist dieser Tage in erster Instanz vom Schöffengericht entschieden worden. Vor etlichen Monaten erstand den hiesigen Eierhändlern ein Konkurrent, der seine Ware spottbillig verkaufte; beispielsweise pries er an: Frische Landeier 3 Stück 10 Pfennig. Die Eierhändler denunzierten den billigen Eiermann wegen unlauteren Wettbewerbs, weil die angepriesenen frischen Landeier fremde Kisteneier seien, das Publikum sonach getäuscht werde. Das Schöffengericht verurtelte denn auch den Beschuldigten zu 50 Mk. Geldstrafe; in der Urteilsbegründung heißt es: Unter frischen Landeiern seien hiesige Eier zu verstehen, nicht sogenannte Kisteneier.

Hannover. Für eine Denunziation wegen Majestätsbeleidigung hat einen Arbeiter Harmening aus Altenhagen die verdiente Strafe getroffen. Der Betreffende hatte einen andern Arbeiter wegen Majestätsbeleidigung aus Rache denunziert und die Anzeige mit einem falschen Namen unterzeichnet. Er wurde von der hiesigen Strafkammer zu 2 Jahr Zuchthaus und Aberkennung der Ehrenrechte auf fünf Jahr verurteilt.

Aus Wien.

Der Besitzer der Restauration „Zu den drei Löwen" in Salmannsdorf, einer Sommerfrische bei Wien, der den Namen Bernhard Leupold Edler v. Löwenthal führte, hat sich dem Gerichte selbst gestellt, indem er zu Protokoll gab, daß er Namen und Adelsprädikat fälschlich führte, ferner, daß er sich des Verbrechens der Doppelehe schuldig gemacht habe. Er wurde sofort in Haft behalten. Der Vorfall erregte in der Sommerfrische das größte Aufsehen, da man dem Manne, der gegen alle Welt immer nur rauh und barsch verfuhr und deshalb nirgends Sympathien besaß, dennoch eine solche Handlungsweise nicht zugemutet hätte. „Herr v. Löwenthal" legte auf seinen Adelstitel das größte Gewicht, und so oft irgendwer im Gespräche das „von" anzuführen unterließ, fiel er dem Betreffenden auch schon polternd ins Wort, um an das „von" zu mahnen. Das Unbehagen, das dieser Wirt einflößte, kam am prägnantesten in dem Spitznamen, den ihm der Volksmund schon vor Jahren gab, zum Ausdruck, denn sein Restaurant nannte man hinter seinem Rücken nicht anders als — „das Gasthaus zur Löwengrube." Nun ist dieses ganze Spiel zu Ende; man weiß jetzt, daß der „Herr v. Löwenthal" richtig einfach Gottfried Tichy hieß, und daß er, wie bemerkt, eine zweite Ehe vor dem Altar geschlossen, während seine erste Gattin noch am Leben weilte. Ja, diese wohnte sogar bis in allerletzte Zeit mit ihrem erwachsenen, bereits verheirateten Sohne in seiner allernächsten Nähe in Salmannsdorf. Tichy ist heute ein Greis von 70 Jahren. Vor etwa 20 Jahren kam er nach Salmannsdorf, wo er sich gleich den falschen Namen mit dem Adelsprädikate beilegte und sich für einen pensionierten Beamten ausgab. Man glaubte und traute ihm mit jenem blinden Respekte, den hier alles findet, was dreist auftritt. Alsbald näherte er sich der Witwe Grundner, die ein stattliches Vermögen besaß, und es gelang ihm, ihre Hand zu erlangen. So wurde denn das Paar in der Kirche getraut. Natürlich konnte dieser Akt nur durch falsche Papiere erschlichen werden, und Tichy wurde als „Herr von Löwenthal" aufgeboten und in das Eheregister eingetragen. Tichy lebte eine Zeitlang mit seiner Gattin, privatisierte in der eigenen Villa und kaufte später die Restauration „Zu den drei Löwen," die er zu einem eleganten Hotel erweiterte. Das Erträgnis des Etablissements war ein günstiges. Mit seiner Gattin lebte Tichy in bester Ehe. Vor einigen Jahren tauchte nun in Salmannsdorf plötzlich ein junger Mann auf, der geradewegs auf die Tichysche Villa lossteuerte und mit dem Besitzer derselben eine lange Unterredung hatte. Einige Tage später gestand Tichy seiner Gattin, daß jener Fremde sein — unehelicher Sohn und dessen Mutter, mit welcher er in „Todsünde" gelebt, längst tot sei. . . Seine Gattin verzieh ihm verständig, so zwar, daß sie den jungen Mann, der inzwischen als Lokomotivführer bei der Nordbahn angestellt wurde, in ihr Haus aufnahm und ihn mit einer Nichte verheiratete. Der junge Joseph Tichy wurde von den alten Leuten fortgesetzt in der reichlichsten Weise unterstützt, allein diese Zuschüsse genügten ihm nicht; er beging, wie man nunmehr erfährt, immer von neuem an Gottfried Tichy Erpressungen, indem er ihm unter vier Augen vorhielt, daß er ihn, wenn er kein Geld hergäbe, ruinieren, zerschmettern würde. Im Laufe von wenigen Jahren wurde der alte Tichy so von seinem Sohne um etwa 14 000 Gulden geschröpft. Um seine Drohungen noch gewichtiger zu machen, ließ Joseph Tichy vor einiger Zeit seine Mutter kommen, der er in seinem Hause Unterkunft gab. So sah denn die angeblich längst verstorbene alte Frau ihren rechtmäßigen Gatten als „Herrn v. Löwenthal" an der Seite der zweiten Gattin in dichtester Nähe von Angesicht zu Angesicht. Vor einigen Tagen forderte nun Joseph Tichy von dem Vater 5000 Gulden, die er aber nicht erhielt. Darauf kam es zwischen beiden zu einer leidenschaftlichen Szene, in deren Verlaufe der junge Tichy dem Vater zurief, daß es das beste wäre, wenn er sich erhängen würde, lange werde er so nicht mehr herumgehen . . . Der alte Tichy verlor nun die bisher bewahrte Fassung, schlich sich zum Teich und wollte sich ertränken, allein er wurde noch rechtzeitig bemerkt und an der Ausführung seines Vorhabens gehindert. Darauf ging er zum Landesgerichte, erstattete dort, wie geschildert, die Selbstanzeige. Vorher hatte er einen Brief an seine zweite Gattin abgeschickt, in welchem er derselben in ausführlicher Weise sein ganzes Vorleben zur Kenntnis brachte. Schon einige Stunden nach Durchlesung dieses Schreibens erteilte Frau Tichy-Grundner einem Rechtsanwalt den Auftrag, alle Hebel in Bewegung zu setzen, damit ihr „Gatte" wieder wenigstens auf freien Fuß gesetzt werde.

Aus Sofia.

Der Vater der Anna Simon, Peter Simon, ist nach Budapest zurückgekehrt. Er wartete das Urteil nicht ab, sondern verließ Philippopel mit seinem unglücklichen Enkelkinde, da er für das Leben der Kleinen fürchtete. Simon war während seines Aufenthalts in Bulgarien Gegenstand der größten Fürsorge der dortigen Gendarmerie. Der Zug, in welchem er reiste, sowie das Hotel, das er bewohnte, waren mit Gendarmen besetzt, da man wußte, daß die Behörden Ursache hatten, für sein Leben besorgt zu sein. Interessant ist, was Simon über das Verhältnis des bulgarischen Hofes zu Boitschew berichtet. Der Fürst übergab bei einer Gelegenheit Boitschew 500 Goldstücke mit dem Befehle, die Summe der Anna Simon zukommen zu lassen und sie zu einer Erklärung zu bewegen, in welcher sie sich verpflichten sollte, Bulgarien für immer zu verlassen. Boitschew gab aber Anna nichts und verbrachte das Geld in Gesellschaft seiner Freunde. Als gegen Boitschew der Haftbefehl erlassen wurde, befand er sich gerade beim Diner im königlichen Palais. Der Delegierte der Behörde erschien im Palais und wies den Haftbefehl vor, worauf ein Adjutant den Polizeibeamten bat, Boitschew noch 24 Stunden in Freiheit zu belassen und bis dahin das Palais mit einem Militärkordon zu umschließen. Der Adjutant erstattete dem Fürsten über die Angelegenheit sofort Meldung. Fürst Ferdinand ließ Boitschew seine Orden wegnehmen und verfügte, daß derselbe seine Uniform mit Zivilkleidern vertausche. Der Hof verließ dann die bulgarische Hauptstadt binnen 24 Stunden. Jetzt erst wurde Boitschew verhaftet. Als man der Mutter des Fürsten, der Fürstin Klementine, die Details der schrecklichen Blutthat erzählte, rief sie aus: „Diesem Schurken muß man die schärfste Strafe zumessen, welche das bulgarische Gesetz feststellt, oder aber ich überschreite nie mehr die bulgarische Grenze." Simon erzählte auch über ein Attentat, welches gegen das unglückliche Kind der Ermordeten geplant war. Als Peter Simon im Wege des Generalkonsulats in Sofia von dem geplanten Mordanschlag erfuhr, reiste er von Philippopel sofort nach Sofia ab und ließ mit Hilfe der Behörde in der Nacht sein kleines Enkelkind von der Frau entführen, welcher dasselbe zur Obhut übergeben war. Er brachte das dritthalbjährige Kind bei den Englischen Fräulein unter, von wo er es nach Budapest mit sich nahm. Was die für seine ermordete Tochter verlangte Geldentschädigung, 60 000 Frank, anlangt, so hofft er dieselbe zu erhalten. Er hofft, die Entschädigungssumme entweder vom Hofe oder vom Staate zu erhalten.

Gemeinnütziges.

Stachelbeeren das ganze Jahr frisch zu erhalten. Die Stachelbeeren werden abgestengelt und mit einem saubern Tuch gut abgerieben. Saubere, ganz trockene Weinflaschen werden geschwefelt und mit den Stachelbeeren gefüllt, mit neuen Korken verschlossen und gesiegelt. Dann macht man eine ziemlich tiefe Grube, groß genug, um die Flaschen nebeneinander hineinlegen zu können und bedeckt sie fest mit Erde. Die Stachelbeeren verlieren zwar etwas von ihrer grünen Farbe, halten sich sonst aber sehr gut und schmecken fast noch besser als frische.

Aufbewahren von Pelzwerk. Man feuchte ein altes Stück Leinwand mit Petroleum an und lege es zwischen Papier in das Pelzwerk, welches in ein leinenes Tuch geschlagen wird. Darauf legt man noch einige Stückchen Kampfer dazu und packt alles in einen möglichst fest schließenden Karton oder in eine Kiste, deren Fugen noch außerdem mit Papier verklebt werden. Wo die Mottenplage nicht so groß ist, kann man die Pelze, Muffe 2c. auch so den Sommer über rein halten, wenn man sie alle 4 Wochen an einen zugigen, schattigen Ort bringt, wo sie gehörig ausgeklopft werden müssen. Jedoch ist dabei große Vorsicht dringend anzuraten.

Kleider trocken zu reinigen. Die ‚Berliner Hausfrau' schreibt: Um mir die teure chemische Wäsche der weißen Kaschmir- und Kreppkleider zu ersparen, verfiel ich auf folgenden Gedanken: Ich trennte die Garnitur vom Rock ab (die Taille bleibt unzertrennt), nahm eine Schüssel voll feinem Weizenmehl und rieb mit demselben das Zeug, Stück für Stück, trocken tüchtig ab. Nachher klopfte ich den Stoff aus und plättete ihn auf der linken Seite. Das Kleid sah wie neu aus, mindestens so gut als nach der chemischen Wäsche, und ich kann dies Verfahren wegen seiner Einfachheit und Billigkeit jeder Hausfrau empfehlen. Das Waschen, was mich sonst 4—5 Mk. kostete, stellt sich jetzt auf 20 Pf.

Buntes Allerlei.

Die Nachrichten aus den Ueberschwemmungsgebieten lauten trostlos. Zwar ist die Gefahr noch weiterer Verheerungen fast überall vorüber, aber der Verlust an Menschenleben und Eigentum übersteigt in traurigstem Maße ähnliche Katastrophen früherer Jahre. Staatshilfe und Privatwohlthätigkeit werden in ausgedehnter Weise eingreifen müssen, um das Leid und die Not einigermaßen zu lindern. Der Vorstand des „Vaterländischen Frauen-Vereins von Schlesien", unterzeichnet Charlotte Erbprinzessin von Meiningen, hat bereits einen Aufruf zur Spendung milder Gaben für die von der Ueberschwemmung Betroffenen erlassen. Auch in Sachsen nehmen die Sammlungen einen erfreulichen Fortgang.

Schlecht eingeschenkt. Herr Gerum, ein wegen seines gesunden Humors in ganz München bekanntes Original, ließ sich kürzlich, so erzählen bayrische Blätter, in der Maltheser-Brauerei zwei Liter Bier bringen. Kaum aber hat die Kellnerin das Bier auf den Tisch gestellt, so ruft er: „Halt a wengerl", nimmt den einen Maßkrug und schenkt den zweiten damit richtig voll. „So," sagt er, „jetzt sagt's an Schenkkellner an schönen Gruß von Gerun, i hab' mir mei richtige Maß eing'schenkt, was im zwoat'n Maßkrug no übrig blieb'n is, ko er wieder ham." Das war was für die Münchener! Vater Gerum wurde, wie es heißt, tagelang wie ein Vaterlandserretter gefeiert.

DRUCK: H. ARENDT, BERLIN.

war so mit ihr verwachsen, daß sie glaubte, sie müßte mit der Zeit auch die seine gewinnen, und gestern abend war er so aufmerksam gegen sie gewesen, daß sie von neuer Hoffnung belebt war. So spann sie ihren schönen Traum weiter aus, während sich ihr Schicksal schon erfüllt hatte.

„Leonie," wiederholte Sir Gordon, „wie lang ist mir die Zeit geworden. Ich freute mich über jede Minute, die verging, und doch war ich voller Hoffnung."

Sie stand zitternd vor ihm, die Augen niedergeschlagen und ihr blasses Gesicht von ihm abgewandt.

Er ergriff ihre Hände und bedeckte sie mit heißen Küssen.

„Ich bat Sie, die Meine zu werden," fuhr er fort, „und heute sollte ich mir die Antwort holen."

„Wir wollen in den Park gehen," sagte sie tonlos, „es ist so drückend hier."

Sie schritt langsam die Stufen hinunter an den sonnigen Plätzen vorbei, wo die Blumen blühten und dufteten, durch die lange Eichen-Allee, bis sie am See ankamen; dort setzte sie sich auf einen umgefallenen Baum und schlug die Hände vor das Gesicht. Ein rasender Schmerz hatte sie erfaßt. Wie sollte sie ihm sagen, daß sie sich trennen müßten, nachdem ihre Herzen sich in heißer Liebe gefunden hatten?

„Leonie," sagte Sir Gordon ernst, „Sie haben viele Verehrer gehabt und sind von allen bewundert, aber ich habe nie bemerkt, daß Sie kokett sind. Sie würden nie einen Mann durch freundliche Blicke und liebevolle Worte veranlassen, Ihnen sein Herz zu Füßen zu legen, um ihn nachher zurückzuweisen."

„Nein," erwiderte sie, „das würde ich nie thun."

„Und doch, Geliebte, ich beginne irre zu werden. Als Sie mich neulich warten hießen, habe ich das nicht ernst genommen. Ich dachte, Sie würden mich heute mit offenen Armen empfangen, und nun sind Sie so still und schauen mich nicht einmal an." Er kniete neben ihr und umfaßte sie. „Leonie, was fehlt Ihnen, was hat Sie so verändert? Sie sind so blaß und alle Ihre frische Heiterkeit ist verschwunden. Was ist über Sie gekommen? Leonie, Geliebte, fassen Sie doch Vertrauen zu mir und sagen Sie mir alles."

„Es ist mir eine Herzenspein, Sie zu betrüben, Walter, und doch muß ich es."

„Warum, mein Herz?"

„Ich kann Sie nicht heiraten, ich darf nie die Ihre werden, und das schmerzt mich."

Er sah sie starr und ungläubig an.

„Sie wollen mich nicht heiraten, Leonie? Ja träume ich denn? Wenn Sie mir auch nicht mit klaren Worten Ihr Jawort gegeben haben, so haben Sie mich doch durch die unleugbaren Beweise Ihrer Liebe glauben lassen, daß Sie mich erhören würden, ja bereits erhört hätten. Ist das nicht bindend für Sie?"

„Sie haben in allem recht," sagte sie tonlos, „aber ich kann Sie doch nicht heiraten."

„Und warum nicht?" fragte er in der Hoffnung, daß irgend ein Grund vorliege, den er ihr ausreden könnte.

„Das kann ich Ihnen nicht sagen," war die ebenso verzweifelt gegebene Antwort.

„Und wissen Sie, was Sie mir anthun, Leonie? Mein Leben und meine Liebe sind so eins, daß Sie mir den Todesstoß geben."

Sie antwortete nicht, sondern saß vor sich hinstarrend in dumpfer Verzweiflung.

„Leonie," begann Sir Gordon wieder, „ich weiß ja doch, daß Sie mich lieben. Der Strahl in Ihren Augen konnte nicht lügen. Sie haben es mir hundertmal auf die verschiedenste Weise gesagt, daß Sie mich lieben."

„Ja," wiederholte sie, „ich liebe Sie über alles."

„Und doch sprechen Sie von Trennung?" rief er aus, und ehe sie es verhindern konnte, sprang er auf und schloß sie in seine Arme. Immer wieder drückte er sie an sein Herz und küßte sie leidenschaftlich.

Leonie sah ein, daß es sehr unrichtig gewesen war, ihre Liebe zu gestehen, und daß sie sich selbst die Sache erschwert hatte.

„Sie schulden mir jetzt die Wahrheit," begann Sir Gordon nach einer Pause. „Was soll ich davon denken, wenn Sie mir sagen, daß Sie mich lieben und doch nie heiraten wollen?"

„Sie dürfen denken, was Sie wollen, ich muß das eben auch noch ertragen. Ich kann nur wiederholen, daß ich nie, nie die Ihre werden kann."

„Und wußten Sie dies schon, als Sie mein Herz stahlen, als Sie mich bezauberten und mich von Liebe reden ließen, ohne es mir zu verweisen?"

Keine Antwort.

„Antworten Sie mir," sagte er, „wußten Sie es damals schon?"

„Nein, ich wußte es noch nicht, Walter."

„O Leonie, seien Sie offen gegen mich, ich habe es um Sie verdient. Vertrauen Sie mir doch, sagen Sie mir, was zwischen uns steht."

„Ich kann nichts weiter sagen, als daß zwischen uns alles aus sein muß."

Heißer Zorn wallte in ihm auf.

„Eins verlange ich aber zu wissen; ich frage mit dem Rechte eines Mannes, der genarrt worden ist. Haben Sie vielleicht die Absicht, einen andern zu heiraten?"

Einige Augenblicke schwieg Leonie, dann sagte sie klar und deutlich: „Ja, Walter, ich habe einem andern mein Jawort gegeben."

„Die Antwort ist allerdings nicht mißzuverstehen," lachte er bitter auf. „Sie, Leonie, die ich noch vor wenigen Minuten für rein und edel gehalten habe, Sie haben die Stirne, mir zu sagen, daß Sie mich lieben und sich dennoch mit einem andern verlobt haben."

„Walter, Walter, haben Sie Mitleid mit mir. Ich habe zu Schweres erlebt."

„Nein," rief er empört, „Sie sind falsch. Falsch gegen mich, aber auch falsch gegen ihn, den Sie versprochen haben zu heiraten."

Laut schluchzend setzte er sich auf eine Rasenbank, der starke Mann unterlag einen Augenblick dem Schmerz und Kummer, der auf ihn eingestürmt war. In Leonies Herzen regte sich ihr besseres Selbst, sie wollte ihm auch jetzt noch alles gestehen, Armut, Entsagung, alles wäre leichter zu ertragen, als der Anblick einer solchen Verzweiflung. Aber es war zu spät, jetzt würde sie nichts mehr gewinnen.

JG 17 (Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

Aufruf

an alle teilnehmenden und gemeinsinnigen Herren von Großröhrsdorf, Brettnig, Hausw lde und Umgegend

zur Gründung eines Verbandes des

auf Seite 1 dieser Nummer beleuchteten und unter dem Protektorate Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich August von Sachsen stehenden

Wohlthätigkeitsvereins „Sächs. Fechtschule"

mit der herzlichen Bitte um zahlreiches Erscheinen:

Mittwoch den 11. August abends 8 Uhr
im Gasthof „zur Klinke" in Brettnig.

Oberlehrer *Gustav Büchner*, z. Z. in Ohorn,
als Einberufer und Berichterstatter.

Allgemeiner Konsumverein

für Großröhrsdorf, Brettnig und Umgegend.

Sonntag, den 8. August, nachmittags bleibt die

Verkaufsstelle in Brettnig

geschlossen.

Die Kommission.

Radfahrerklub Röderthal Bretnig.

Kommenden **Sonntag, als den 8. Aug.**, findet im **Gasthof zum „Deutschen Hause"** das

Sommerfest

des hies. Radfahrerklubs statt. Das Fest zerfällt in folgende Teile:
Früh 5 Uhr: Dauerfahren des hies. Klubs (40 km). Strecke: Bretnig—Pulsnitz—Kamenz—Elstra—Rammenau—Bretnig.
Früh 6—8 Uhr: Frühkonzert im Gasth. z. „Anker."
Vorm. 11 Uhr: Erstes Gästefahren. Strecke: Bretnig—Pulsnitz und zurück.
Von 12—½2 Uhr: Empfang der Gäste im „Deutschen Haus."
Nachm. 2 Uhr: Zweites Gästefahren (Ermunterungsfahren). Strecke: Bretnig—Pulsnitz und zurück.
Nachm. 4 Uhr: Stellen zur Korsofahrt am „Deutschen Haus."
Abends 6 Uhr: Beginn des Saalfestes.

Entree zum Saalfest 30 Pfg.

Werte Gäste und Sportsfreunde sind hierzu freundlichst eingeladen und herzlich willkommen. D. V.

Mit guten Speisen und Getränken wird bestens aufwarten

Otto Hause.

Gasthof z. Wesenitzthal,

Niederhelmsdorf.

Sonntag, den 8. August und **Montag, den 9. August:**

Einweihung meines neuen Gasthofs.

Dazu lade alle Freunde von Brettnig und Umgebung ganz ergebenst ein.
Niederhelmsdorf, den 5. August 1897.

Hochachtungsvoll
Max Horn, Besitzer.

NB. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. D. O.

Einfache und doppelte Barometer

fertigt und repariert

Fridolin Boden, Großröhrsdorf.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die Trauer-Nachricht, daß gestern nachm. ½3 Uhr unser guter Gatte, Vater, Bruder und Schwager

Gustav Adolf Gebler

im Alter von 45 J. 10 M. nach langem Leiden sanft entschlafen ist.
Dies zeigen, mit der Bitte um stilles Beileid, tiefbetrübt an
Bretnig, 6. August 1897.

die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Dank und Nachruf!

Zurückgekehrt vom Grabe unseres herzensguten, unvergeßlichen

Paul

fühlen wir uns gedrungen, Allen für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, welche uns durch den reichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte zu teil wurden, unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Dir aber, teurer Paul, rufen wir noch nach:
Ruhe sanft im kühlen Schoß der Erden,
Leicht werde Dir der Erde Last!
Du hast auf Erden viel gelitten,
Ruhe sanft nun von des Schmerzes Last.
Wir hätten Dich so gern gesehen
Unter der Geschwister fröhlicher Schar,
Ein höherer Wille war geschehen,
Der Dich gerufen zur Engelschar,
Dort oben in des Himmels Höhn
Werden wir uns einst wiedersehn.

Schlummre sanft!

Die tieftrauernden Eltern:
Franz Schmidt und Frau.

Robert Rammer,

Bretnig,
gegenüber dem „Deutschen Hause"
empfiehlt sein großes Lager in

Lederschuhwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und bittet um gütige Beachtung.

Robert Rammer, **Schuhmachermeister.**

Zur gefl. Beachtung!

Erlaube mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich von heute an die berühmten, in allen Teilen auf das sorgfältigste gebauten

Meteor-Fahrräder

von Friedrich Langenhan, Gewehr- und Fahrrad-Fabrik
in Zella in Thüringen,

zum Verkauf empfehle. Dieselben sind mit den besten 1897er Neuheiten versehen, aus besten englischen, weiten Weldleß-Stahlröhren hergestellt, sehr dauerhaft vernickelt und emailliert. Holzfarbig emaillierte Stahlfelgen. Neueste sehr elegante Kugelpedalen (amerik. Facon). Friktions-Steuersperre D. R.-G.-M. Nr. 48238 (unzerbrechlich). Tangentspeichen aus bestem englischen Tiegelgußstahl. Auswechselbare Kettenräder 2c.

Ich offeriere **starke Tourenräder** mit Peters Union-Pneumatik und allem Zubehör für **220 Mark;** mit bestem Excelsior-Pneumatik **8 Mark mehr.**

Elegante **Straßen-Rennmaschine** mit Peters Union-Pneumatik (Gewicht 10 Kilo) complett für **247 Mk.,** mit ff. Excelsior-Pneumatik **8 Mark mehr.**

Ein niedriger Preis ist für diese Qualitätsräder nicht möglich.

Ein Jahr Garantie auf Rad und Reifen.

Die Laternen, welche ich jedem Rade **gratis** beigebe, sind nicht die gewöhnlichen billigen Zugabelaternen, sondern die vorzüglichen und allgemein beliebten

Blitz-Laternen,

welche einen großartigen Lichteffekt erzeugen. Der Verkaufspreis dieser Laternen stellt sich auf **9 resp. 10 Mark.**

Hochachtungsvoll
B. F. Körner, Uhrmacher.

NB. Auf besonderen Wunsch liefere auch
billige Pneumatik-Räder von 160 Mark an, sowie Brennabor-Räder.

D. O.

Adolph Renner,

Dresden, 12 Altmarkt 12,

versendet Waren gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. Der Versand erfolgt bei Beträgen von Mark 10,— an innerhalb des Deutschen Reiches postfrei.

Probesendungen postfrei.

Damenkleider-Stoffe,

Flanelle, Lama, Barchent, Futterstoffe, weiße Waren, Tischzeuge, fertige Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.

Jackets, Mäntel, Kostüme, Blousen, Morgenkleider,
Kinder-Garderobe, Schürzen, Röcke, Konfektions-Stoffe.

Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen,
Linoleum, Tisch-, Bett-, Schlaf-, Stepp-, Sopha-, Pferde-, Reise-Decken, Plaids, Tücher.

Elektrische Beleuchtung. — Personen-Aufzug. — Ueber 120 Angestellte.

Dresden, 12 Altmarkt 12.

Adolph Renner.

Homöopathischer Verein.

Die Brudervereine **Pulsnitz** und **Hahnemania Großröhrsdorf** feiern nächsten **Sonntag, den 8. August,** ihre

Sommervergnügen,

wozu unser Verein Einladung erhalten hat.

Die Feiern werden für Pulsnitz im **Gasthof Meißn.-Pulsnitz,** für Hahnemania Großröhrsdorf im **Gasthof zum grünen Baum** abgehalten.

Zahlreichen Besuch dieser Feste seitens unseres Vereins wünscht d. V.

Arbeitshosen,

Herren-, Damen- und Kinder-Hemden,
Hemden- und Jacken-Barchent,
Inlet's und Bettzeuge

kauft man billigst bei
Robert Edwin Weber,
Großröhrsdorf, Schulstraße 273.

NB. Zahle zu Weihnachten Jedem für sämtliche per Kasse gekaufte Waren **6 %** **Dividende in bar** aus. D. O.

Tüchtige Maurer u. Arbeiter

finden sofort Beschäftigung bei
Gust. König.

---

1 Oberstube

mit allem Zubehör ist zu vermieten und 1. Oktober beziehbar. Wo? erteilt die Exped. d. Bl. darüber Auskunft.

Liberale

Männer, denen an der Erhaltung des **7. ländl. Wahlkreises** für die liberale Partei gelegen ist, wollen umgehend ihre Adresse unter **D. G. 100** an **Rudolf Mosse, Dresden** einsenden.

Denjenigen, der mir kürzlich mein **Dreirad** abgeborgt hat, bitte ich höfl., dasselbe doch wieder zurückbringen zu wollen.

Gustav König.

Sonntag nachm. **4 Uhr** gelangen bei Frau **Christiane Grundmann Nr. 118** verschiedene

Kleidungsstücke,

1 Tisch, Schemel, 1 neue Wanduhr, Spiegel, 1 Kanonofen, 1 Federbett und noch anderes mehr gegen gleich bare Bezahlung zur Versteigerung.

Die Erben.

Den geehrten Bewohnern von hier und Umgegend empfehle mein

Atelier

für künstlichen Zahnersatz.

Saubere Arbeit. Billige Preise.

Hochachtungsvoll
Erwin Preusche,
Zahnkünstler.

Zollinhalts-Erklärungen

empfiehlt die hies. Buchdruckerei.

Hierzu 2 Beilagen.

Beilage zu Nr. 63 des Allgemeinen Anzeigers.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Sächsisches.

— Märkte im August. Am 21. in Pulsnitz Viehmarkt; am 25. in Neustadt i. S. Roß- und Viehmackt; am 29. in Dittersbach bei Stolpen Kram- und Viehmarkt. — In Leipzig wird vom 28. August bis 19. September die Michaelismesse abgehalten.

— Die Stadt Dresden wird, wie ein dortiges Blatt aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, die stattliche Summe von 300,000 Mk. für die durch das Hochwasser Geschädigten bewilligen.

— Nur annähernd läßt sich ein Gesamtbild der Zerstörungen geben. Nicht weniger als 30 Eisenbahnlinien Sachsens sind mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen. Es sind dies folgende Linien: Dresden-Altst.—Chemnitz (Ueberflutungen zwischen Dresden und Edle Krone und zwischen Flöha und Falkenau, Verkehr auf genannten Strecken vollständig gesperrt), Dresden-Altstadt—Bodenbach (Einsturz einer Wegunterführung oberhalb Pirna, Verkehr durch Umsteigen aufrecht), Neustadt — Schandau Brückeneinsturz, Dammbruch Verkehr gesperrt), Reitzenhain—Flöha (Dammrutschung, Verkehr wird notdürftig durch Umsteigen aufrecht erhalten), Kohlmühle—Hohnstein (Dammrutsch, Verkehr unterbrochen), Hainsberg—Kipsdorf (vollständige Ueberflutung, Verkehr gesperrt), Herrnhut-Bernstadt, Großpostitz—Cunewalde, Zittau—Markersdorf, Zittau—Nikrisch, Taubenheim, Dürrhennersdorf, Pirna—Berggießhübel, Mügeln—Geising—Altenberg, Wolkenstein—Jöhstadt, Altchemnitz—Harthau (sämtliche genannte Linien sind überflutet und nicht fahrbar), Zittau—Oybin (zwischen Zittau, Bahnhof und der Haltestelle Vorstadt gesperrt), Moldau-Bienenmühle, Hetzdorf—Eppendorf, Bienenmühle—Mulda (Dammrutschungen, Verkehr eingestellt), Niederschelma—Fahrbrücke, Wilzschhaus—Carlsfeld, Grünstädtel — Oberrittersgrün, Frauendorf—Geithain (Ueberflutung, Verkehr nicht möglich), Dresden-Friedrichstadt — Coswig und Weinböhla (Hochwasser), Wilischthal—Ehrenfriedersdorf, Annaberg, Flöha, Cranzahl-Oberwiesenthal (Ueberschwemmungen, Verkehr wird durch Umsteigen noch aufrecht erhalten (und endlich Dresden-Döbeln-Leipzig (Ueberflutungen bei Triebitschthal und zwischen Leisnig und Tanndorf, Verkehr ist bei letztgenannten Stationen unmöglich, bei Triebitschthal wird umgestiegen). Im Laufe des Sonnabends konnte auf den Linien Dresden-Fr.-Weinböhla, Wilischthal—Ehrenfriedersdorf Cranzahl— Oberwiesenthal und Herrnhut—Bernstadt der Betrieb wieder eingerichtet werden, während bezüglich der anderen Bahnstrecken die Aufräumungs- bezw. Herstellungsarbeiten von längerer oder kürzerer Dauer sein dürften.

— In einem Wassertroge ertrank in Heidersdorf bei Freiberg das 2 Jahre alte Töchterchen des Hüttenbesitzers Tränkner, da keine Hilfe zur Stelle war.

— Der Bauarbeitgeber-Verband in Leipzig beschäftigte sich dieser Tage mit dem Maurerstreik. Beschlossen wurde, die ablehnende Stellung gegenüber den Forderungen der Maurer auch weiterhin beizubehalten, da keinerlei Gründe vorliegen, in dieser Haltung eine Aenderung eintreten zu lassen. Die Situation habe sich sogar gebessert, da es gelungen sei, auswärtige Arbeitskräfte teilweise heranzuziehen.

— Daß in manchen Schichten der Landbevölkerung noch immer der Glaube an Gespenster und Kobolde (ortsüblich „Koobeltchen" genannt) wurzelt, zeigt ein Vorkommnis, das sich nach der „Z. W." neulich in einem größeren Kirchdorfe bei Dresden abspielte. Saßen da in der Dämmerstunde abends die Bewohner eines dortigen Gutes beieinander, und wie gewöhnlich wurden haarsträubende Geschichten von Gespenstern und Kobolden zum Besten gegeben. Auf einmal ertönt in der Vorflur ein Geräusch! Das schlürft, das klatscht immer näher, gerade als ob — — „'s Koobeltchen!" schreien, quitschen und kreischen die erschrockenen Dienstmägde und selbst den Mannsleuten wird es schwül ums Herz. Jetzt ist „es" an der Thür angelangt und durch die halboffene Thürspalte schiebt sich — eine Henne, welche mit beiden Füßen in ausgelegtes Fliegenleim-Papier getreten war und nun die lästigen Anhängsel nicht wieder los bekam. Daher das Schlürfen. Ob nun die Betreffenden von ihrer Gespensterfurcht geheilt werden?

— Wer's nicht glaubt, — — — In Sasgow bei Kottbus hatte der Bauer W. vor einiger Zeit auf seinem Geflügelhofe eine Glucke gesetzt und ihr ein Gelege von 12 Stück gegeben. Neuerdings machte nun der Besitzer die Wahrnehmung, daß das Gelege sich während der Brütezezeit ganz bedeutend vermehrt hatte: an Stelle der 12 Eier lagen jetzt deren 26 im Neste. Die Sache war dem Besitzer unerklärlich, zumal er wußte, daß eine brütende Henne keine Eier mehr legt und daß die eifersüchtige Glucke auch andere Hennen, welche etwa Kuckucksgelüsten frönen wollten, streng von ihrem Neste fernzuhalten weiß. W. beschloß daher, der Glucke etwas genauer „auf die Finger zu sehen". Die Aufklärung blieb denn auch nicht lange aus. Der erstaunte Besitzer konnte bald darauf die Glucke dabei beobachten, wie sie in einem Augenblick, als keine andere Henne im Stall anwesend war, sich von ihrem Neste erhob, an die anderen im Stall befindlichen Nester heranging und aus denselben mittelst der Füße, der Flügel und des Schnabels einzelne Eier herauskollerte, um sie langsam nach ihrem eigenen Neste hinzuschaffen.

* Ah so! Lieutenant A. (auf dem Balle zu einem andern): Was bedeutet denn das, Du bewegst Dich heute unter lauter Schwiegermüttern? — Lieutenant B.: Will mal s' Grusein lernen.

Kirchennachrichten von Hauswalde.

Dom. 8. p. Trin.: Abendmahl, Beichte 8 Uhr vorm. Die Katechismusunterredung muß infolge zweier Begräbnisse ausfallen.

Getauft: Paul Georg, S. d. E. B. R. Horn, Maurers in Hauswalde. — Johannes Erich, S. d. E. A. Meißner, Kaufmanns in Bretnig.

Getraut: Richard Ernst Rieger, Barbier und Zahnkünstler in Potschappel, mit Pauline Emma Weitzmann aus Pulsnitz.

Beerdigt: Paul Martin, S. d. F. M. Schmidt, Einw. und Fabrikarbeiters in Bretnig, 2 J. 7 M. 9. T. alt.

Kirchennachrichten von Frankenthal.

Dom. 8 p. Trin., vorm. 8 Uhr: Beichte und Kommunion; 1/2 9 Uhr: Hauptgottesdienst; nachm. 1/2 2 Uhr: Katechismusunterredung mit den konf. Söhnen von Frankenthal und Bretnig.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Bertha Margarethe, T. d. Bahnarbeiters Ernst Bernhard Gebauer Nr. 120. — Karl Friedrich, S. d. Bäckers Friedrich August Giebichenstein Nr. 256 c. — Otto Bernhard, S. d. Maurers Friedrich Bernhard Wehnert Nr. 336 b. — Martin Kurt, S. d. Holzarbeiters Max Martin Rentsch Nr. 206. — Totgeb. S. d. Zimmermanns Ernst Emil Berge Nr. 171. — Ein außerehel. Mädchen.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Ernst Willibald Großmann, Tischler Nr. 241 und Martha Maria Wehnert Nr. 181.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Ernst Curt, S. d. Werkführers Reinhard Alwin Gräubig Nr. 125 g, 3 Mon. 27 T. alt. — Ein außerehel. Kind, 6 Mon. 1 Tg. alt.

SLUB Wir führen Wissen.
STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

Aufruf!

Durch die Wolkenbrüche und Ueberschwemmungen in den letzten Tagen ist unser engeres Vaterland, insbesondere der Plauensche Grund, die sächsische Oberlausitz und die Thäler der sächsischen Schweiz und des Erzgebirges sind von einem großen, bisher nie dagewesenen Unglück heimgesucht worden. Schwere Verluste an Menschenleben und Eigentum sind zu beklagen. Zahlreiche Familien haben all ihr Hab und Gut verloren. Dem Landmanne ist die Ernte weggeschwemmt, sind die Felder auf Jahre hinaus ruiniert, ja sogar Gehöfte vielfach zerstört worden und das Vieh verloren gegangen. In Städten und Dörfern sind viele Häuser eingestürzt und in zahlreichen Fällen ist der Grund und Boden, auf dem sie gestanden, von den reißenden Fluten fortgerissen worden. Namenloses Elend haben die entfesselten Wogen in wenig Stunden über einen großen Teil unserer sächsischen Heimat gebracht.

Die Gemeinden sind nicht im Stande, dem einzelnen Einwohner ausreichende Hilfe zu gewähren; sie haben mein selbst furchtbare Schäden an Wegen, Brücken und Gebäuden erlitten. Nur die Barmherzigkeit und die werkthätige Liebe weitester Kreise kann hier ausgiebige Hilfe gewähren. An sie wenden wir uns, um die Not und die Bedrängnis dieser schwer Heimgesuchten mildern zu helfen.

Wir, die Unterzeichneten, sind nun heute zusammengetreten, und haben einen **geschäftsführenden Ausschuß** gewählt und denselben mit der speziellen Leitung des Sammelwerkes **im Gebiete der Stadt Dresden, sowie in den Bezirken der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt beauftragt.**

Die **Hauptkassengeschäfte** hat die **sächsische Bank** übernommen. Wir bitten die Einwohner von Stadt und Land, die von den Fluten des Wassers verschont geblieben sind, ihre Gaben an eine der vorläufigen Sammelstellen *) gelangen zu lassen. Auch sind die Unterzeichneten sämtlich bereit, Gaben entgegen zu nehmen. Es wird ein **Zentral-Hilfs-Komitee für das ganze Land** gebildet und **diesem die Verteilung aller eingehenden Gaben an die Geschädigten überlassen werden**, um eine möglichst gleichmäßige und gerechte Verteilung an alle von dem Unglücke Betroffenen zu erreichen.

Schon jetzt aber bitten wir, auch an anderen Orten des Landes **Ortsausschüsse** zu bilden und das Hilfswerk einzuleiten. Das Ergebnis der Sammlung soll ausschließlich Privatpersonen zugewendet werden. **Schnelle und ausgiebige Hilfe thut dringend not.**

Dresden, am 2. August 1897.

Consul Arnsfadt, Hofrat Dr. Battmann, Oberbürgermeister Beutler, Fabrikbes. Th. Bienert-Plauen, Stadtverordneter Commerz.-Rat Bierling, Amtshauptmann von Burgsdorff, Hofmarschall von Carlowitz-Hartitzsch, Commerzien-Rat Eschebach, Geheimer Rat Dr. Fiedler, Kammerherr von Finck auf Nöthnitz, Stadtrat O. B. Fridrich, Comerz.-Rat Fischer, Stadtv. Sattlerobermeister Gottschall, Gemeinde-Vorstand Grahl-Cotta, Gemeindevorstand Großmann-Plauen, Commerzien-Rat Günther, Commer.-Rat Grumbt, Geh. Regierungsrat Dr. Haberkorn, Bankier Viktor Hahn, Stadtv. Baumeister Hartwig, Stadtrat Hollstein, Justiz-Rat Hänel, Handelskammerpräsident Commerz-Rat Hultzsch, Stadtrat Dr. Körner, Generalmajor z. D. Krauß, Polizeipräsident Le Maistre, Bürgermeister Leupold, Geh. Reg. Rat Merz, Hofrat Dr. Mehnert, Geh. Rat Meusel, Regierungsassessor Meusel, Landgerichtspräsident Dr. Müller, Oberförster a. D. Müller-Lobtau, Bürgermeister Dr. Nake, Stadtv.-Vizevorst. Hofrat Dr. Osterloh, Stadtrat Raschke, Stadtrat Baurat Richter, Stadtkommand. Generalmajor von Schmalz, Kreishauptmann Schmiedel, Amtshauptmann Geh. Reg.-Rath Dr. Schmidt, Bürgermeister Schneider-Pirna, Stadtrat Schröter, Stadtrat Schwenke-Königstein, Straßenbahndirektor Stößner, Landtagsabgeordneter Direktor Steyer-Blasewitz, Amtshauptmann Frhr. von Teubern, Hauptmann a. D. Graf Vitzthum von Eckstädt, Geh. Rath Dr. Wäntig, Stadtrat Weigandt, Gemeindevorstand Weigert-Löbtau, Bürgermeister Wieck-Schandau, Fabrikdirektor Dr. Wilkelns, Consul Wiedemann, Stadtrat Königlicher Hoflieferant Wokurka, Präsident des Evang.-luther. Landeskonsistoriums v. Zahn.

*) Wir sind ebenfalls gern bereit, Gaben entgegenzunehmen.

Expedition des „Allgemeinen Anzeigers."

Sommer-Jacken

aus **Jagdtuch** und **Jagdköper**,

fort. Arbeitshosen u. Kinderanzüge,

Militärdrillhosen,

sowie Manchester vom Stück

empfiehlt billigst

F. A. H. Schölzel.

Schönes kerniges Scheitholz

ist wieder angekommen und empfiehlt billigst

A. Aßmann,
Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

Trockenes gespaltenes Holz ist jederzeit zu haben. Auf Wunsch liefere ins Haus. D. O.

Achtung! Achtung!

Mache auf mein

Stoffwaren-Lager

alle meine werten Kunden aufmerksam.

Nur gute Stoffe,

146 cm breit, für **Sommer** und **Winter**.

Empfehle **Radfahrermützen** neuester Facon.

Um gütige Berücksichtigung bittet

Großröhrsdorf. Florenz Söhnel.

Bester Görlitzer Kalk

ist angekommen und empfiehlt

A. Aßmann,
Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.